

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 132 (2006)

Heft: 1

Rubrik: Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

8

Nebelpalter
Februar 2006

Nach dem Weihrauch

Zuerst erzählte der Pfarrer beim Taufessen, dass es jetzt griechischen Weihrauch gebe. Von dem werde einem nicht mehr schlecht, weil der so süß sei. Dann wusste er nur noch den Namen des Paten, nicht aber der Patin und da dachte ich mir: «Dem wollte ich nicht nach dem Weihrauch in der Dusche begegnen ...» Verständliche Reaktion, oder?

Christian Schmutz



Durchblick

Neulich in einem Hotel im Jemen, kurz nach Mitternacht. Das Zweibettzimmer teile ich mit einem mir bis dato fremden Pakistaner, der zufällig im selben Taxi spät abends hier angekommen und mit dem ich schnell einig geworden war, dass wir die offenbar letzte heute noch verfügbare freie Unterkunft der Stadt für die kommende Nacht dann eben gemeinsam nutzen sollten. Die beiden Bettplätze sind denn auch rasch verteilt, und so bleibt letztlich nur noch zu klären, ob das sperrangelweit geöffnete Fenster in dieser Position zu belassen oder ob es nicht doch besser zu schliessen sei. Die Meinungen gehen auseinander: Während mein Zim-

mergenosse wegen der nächtlichen Schwüle für ein Offenlassen plädiert, spreche ich mich aus Sicherheits- und Lärmschutzgründen fürs Zumachen aus. Nach langer Diskussion lässt er sich schliesslich überzeugen, und so schliesse ich mit einer gewissen Erleichterung das Fenster. – Wessen Position sich damit letztlich tatsächlich durchgesetzt hat, erweist sich dann allerdings, zu unser beider Überraschung, im wahrsten Sinne des Wortes als offen: In den hölzernen Fensterrahmen fehlen die Scheiben!

Jörg Kröber

Brotlose Kunst

Zu meinen vielen brotlosen Künsten gehört auch die Spiegelschrift. Wie andere die Autobahn, verdanke ich sie dem Führer. Hätte der mich in der Schule links schreiben lassen, wie mir das angeboren war, ich wäre ein rechtschaffener Linkshänder geworden. So aber schreibe ich jetzt mit rechts nach rechts, und mit links schreibe ich dasselbe spiegelbildlich nach links. Als geborener Linkshänder kann ich das mit links, wie man unter Rechtshändern zu sagen pflegt, wenn einem etwas keine Mühe bereitet. Eingebracht hat mir diese Kunst noch nicht viel. Immerhin diente sie einmal dazu, auf Fensterscheiben mit verliebten Herzen mehr als nur diese Herzen zu hinterlassen. Und einmal habe ich mich sogar auf einer Radierplatte verewigt, mit von mir aus gesehen linkem Text. Finanziell betrachtet alles nichts Rechtes.

Dieter Höss

Jelinek

Die österreichische Besucherin wird in die Beiz ausgeführt. Gleich will sie sich als Schweizerfahnen zeigen und selbst bestellen, denn sie erinnert sich: Es hatte etwas mit Elfriede Jelinek zu tun. «Einen Stecken.» Verständnisloser Blick des wartenden Kellners. «Ach nein, einen Stab, sorry!» Da begreift er. Bringt eine

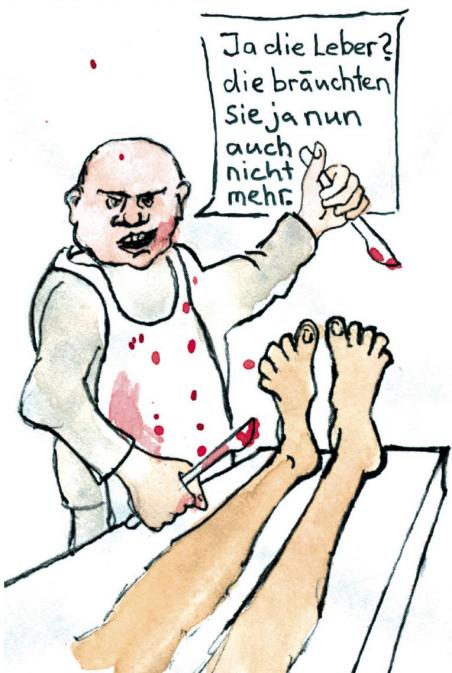
Stange. Auch er kannte das Theaterstück «Stecken, Stab und Stangerl».

Alexandra von Ascheraden

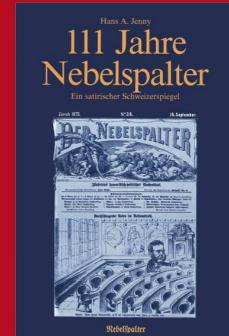
Geldnot

Als ich einmal in Geldnot war, fragte ich mich, was ich in Bargeld umwandeln konnte. Die alten Lumpen und Bücher interessierten wohl kaum jemanden und hätten auch nicht viel eingebracht. Wenn man viel Geld bekommen wollte, musste man schon etwas wirklich Brauchbares anbieten. Das Beste, das ich besass, war meine unglaubliche Verdauung. Ich konnte Unmengen von Süßem, Gesalzenem, Bitterem und Saurem wahllos in mich reinstossen und in kürzester Zeit war alles tiptop verdaut – ohne Nebenwirkungen wie Verstopfungen oder Gewichtszunahmen. Das konnte doch vielen gefallen. Auf das Zeitungsinserat: «Ausgezeichnete Verdauung zu verkaufen. Occasion, guter Zustand. Einbau noch abzuklären.» meldete sich aber nur die Organhandelmafia. Seither ist meine Geldnot noch gewachsen.

Christian Schmutz



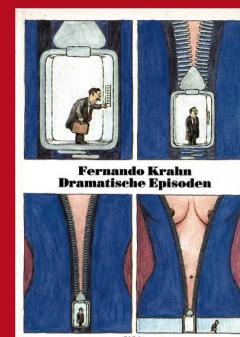
Nebelspalter-Bücher im Online-Shop



Die grosse 1986er-Monographie
Hans A. Jenny: 111 Jahre Nebelspalter
ISBN: 3-85819-078-0
CHF 49.-



Die Hommage an Carl Böckli
Ernst Kindhauser und
Roger W. Müller-Farguel:
«Bö - seine Zeit - sein Werk»
ISBN: 3-85819-141-8
CHF 50.-



Der Klassiker des Tragikomischen
Fernando Krahn: «Dramatische Episoden»
ISBN: 3-85819-093-4
CHF 38.-

Schwedisch

Meine Ikea-Vorurteile wurden kürzlich bestätigt: Ich hatte ein schönes Ikea-Gestell gekauft, doch dieses hatte einen Mankell. Es war wohl nur für Wallander und Pippi Langstrumpf berechnet, nicht aber für dicke, ausländische Schinken wie Harry Potter. Als ich den gebundenen Band 5 in Originalsprache aufs oberste Regal stellte, krachte ein Brett nach dem anderen zusammen. Man hätte im Nachhinein den schwedischen Domino-Effekt rühmen und als Absicht hinstellen können, aber ich denke, Harry Potter war einfach zu schwere Literatur.

Christian Schmutz

Ein echter Fan

Hab letzten Winter in Liverpool ein Taxi benutzt. Der Fahrer war ein richtiger Fan von Everton, alles war blau in seinem Taxi. Natürlich waren seine grössten Feinde die Roten vom Stadtrivalen FC Liverpool. Ich outete mich nicht als Liverpool-Fan, sonst hätte er mich wohl vor die Tür gestellt. Mir fror aber in seinem alten Taxi erbärmlich und ich vermutete, dass die Heizung im Eimer war. Ein Blick auf den Regler oberhalb des Radios liess mich aber zusätzlich erschaudern: Mitten im Februar kühlte der Taxifahrer statt zu heizen! Als ich ihn zur Rede stellte, zuckte er nur mit den Schultern und sagte wie selbstverständlich: «Ich kann nicht heizen, sonst wäre der Regler auf Rot.»

Christian Schmutz

Nomen est omen?

Abendessen am Vierwaldstättersee. Fensterplatz am Seeufer. Ein elegantes Boot legt an. Am Bug in Goldlettern der Schriftzug «Jolland». «Ich kenne diesen Mann. Er hat das Boot nach seiner schönen Frau benannt.» – «Sympathische Idee!» Wenig später: Eine Yacht läuft ein. Die «Anaconda». Bwaah ...!

Werner Moor

Höflich

Erbtante Lotte ist zu Besuch. Sie ist alt und hört schwer. Nichte Lena will besonders höflich sein und sagt laut: «Heute hörst du schon viel besser, Tantchen.» «Was sagst du?» «Heute hörst du schon viel besser.» «Häääh ...?» Lena wiederholt. Die Tante versteht nicht und zeigt auf einen Schreibblock. Lena schreibt: «Heute hörst du schon viel besser, Tantchen!»

Irene Busch



Igor Weber

Zuverlässigkeit gelernt

Nein, als zuverlässig war ich als Teenager nicht bekannt. Nur einmal, da übertraf ich mich selbst. Die Eltern waren zwei Wochen in den Ferien und mir wurde aufgetragen, die Blumen zu giessen. Vor lauter Sturmfreie-Bude-ausnützen hatte ich das Grünzeug völlig verschwitzt und als ich am Tag vor der Rückkehr der Eltern plötzlich das verdorrte Geäst in den Kräuter- und Blumenkisten wahrnahm, da hatte jegliche Mund-zu-Blatt-Beatmung keinen Sinn mehr. Ich steckte ein Kreuz mit «R.I.P.» ins Kistchen und lud meine Eltern schriftlich zur Beerdigung ein. Ein feierlicher Abschied musste sein. Die Eltern freuten sich nicht über meine wachsende Zuverlässigkeit, indem ich zwei Monate lang täglich Gartenarbeit verrichten durfte.

Christian Schmutz

Diese und mehr als 100 weitere «Nebelspalter»-Publikationen können im «Nebi-Buchshop» unter www.nebelspalter.ch oder über den Abodienst (Tel. 071 846 88 76) bezogen werden.